

Ludwig Presch, Salzburg

Erlebnis mit einer Nachtigall.

In meinen alljährlich durchgeführten Streifzügen zur Zeit des Vogelzuges in den Monaten April, Mai, war mein besonderes Augenmerk auf die Nachtigall gerichtet. Hier musste ich aber mit tiefem Bedauern feststellen, dass dieser Vogel in den letzten Jahren bei uns bereits ganz verschwunden ist. Noch vor 2¹/₂ Jahren, am 2. Mai 1956, um 9 Uhr früh, konnte ich an der Königsseeache eine Nachtigall belauschen und nachträglich auch beringen. Da diese Gelegenheit einmalig war und schönes Wetter herrschte, so suchte ich mir im Gestrüpp ein verstecktes Plätzchen mit gutem Lichteinfall, um hier mit der Schmalfilmkamera einige Aufnahmen zu machen. Nachdem die Kamera gut getarnt und alle dabei üblichen Gegenstände verstaut waren, befestigte ich mehrere für den Vogel so appetitlich aussehende und verlockende Mehlwürmer an feinem Blumendraht und zog mich dann in mein gut getarntes Versteck zurück. Ich wollte sehen, wie sich eine unbeobachtete Nachtigall aufführt und sie zugleich im Film festhalten.

Es dauerte nicht lange, schon nach ein paar Lockrufen tauchte der Vogel in der Nähe des Köders auf, erblickte ihn sofort und machte sich nach kurzer Überlegung daran, ihn zu verspeisen. Allerdings ruhte dabei sein Blick meist auf der gut versteckten, surrenden Kamera, deren Ton ihm nicht sehr geheuer war. Aber trotzdem waren im Nu die Würmer aufgepickt und mit einem auffordernden tack, tack, gab die Nachtigall ihr Verlangen nach einer weiteren Portion bekannt. Ich liess mich nicht zweimal bitten, sondern erneuerte den Köder schnell um weitere Aufnahmen zu bekommen. Kaum hatte ich mich in mein Versteck zurückgezogen, war auch der Vogel mit einem freundlichen Lockruf wieder zur Stelle und begutachtete die leckeren Sachen, die ihm hier vor den Schnabel gestellt worden waren. Nach eingehendem Studium wippte die Nachtigall einige Male mit dem Schwanz und verzehrte darauf, mit sichtbarem Wohlbehagen den Braten. Auch ich war nicht weniger zufrieden mit diesem Mahle, konnte ich dabei doch alle ihre Bewegungen mit der Kamera festhalten.

Dieses Spiel wiederholte sich fünf Mal. Als der Vogel dann gesättigt war, sass er einige Zeit neben dem abgefressenen Köder und äugte überlegend auf einen nahe gelegenen Stein. Entschlossen hüpfte er darauf und begann mir schwanzwippend sein Lied als Dank vorzutragen, dessen Töne in unserer Sprache folgendermassen lauten würden:
fid, fid, fid; krz,krz, tsi,tsi, -dorido- ririderit-tsi,
tsi,tsi, lolololo ly-, fid a zquo zquo zquo, tittittitti,
lo lo lo lollallally! Dotzi,dotzi,dotzi, rrrrrrrrr,

a- thurrurrurrz! Zock, zock, zock, zock, zock, zock, zirlholdi!

Nach Beendigung ihres lieben Gesanges fing ich sie, und beringte die Nachtigall für die Vogelwarte Radolfszell.

Das war dem Vogel nun aber endgültig zu viel und mit einem langgezogenem fi i i i i d empfahl er sich und war verschwunden. Voll Freude über den gelungenen Film räumte ich ebenfalls das Feld und denke noch öfters, besonders wenn ich den Film vorführe, an dieses nette Erlebnis.

Seltsames Verhalten eines Blaukehlchens.

Bei meiner alljährlichen Beringungsarbeit für die Vogelwarte Radolfszell hatte ich im April 1958 ein ungewöhnlich nettes Erlebnis mit einem weissternigen Blaukehlchen. Ende März wanderte ich am Ufer der Königseeache entlang, um die im Durchzuge befindlichen gefiederten Sänger zu beobachten und ev. zu beringen. Als ich ganz ruhig und behutsam durch die Büsche streifte, bemerkte ich ein Blaukehlchen mit einem leuchtend weissen Stern. Da diese Vögel äusserst scheu sind, so liess sich auch dieses Blaukehlchen nur sehr schwer beobachten. Plötzlich kam mir ein guter Gedanke. Ich suchte mir ein verstecktes Plätzchen am Rande eines Gebüsches, in dessen Nähe sich eine kleine Pfütze befand. Behutsam befestigte ich einige Mehlwürmer als Köder, legte diesen zwischen Pfütze und Gebüsch, gut sichtbar auf trockenen Boden und wanderte stromabwärts. Nach ungefähr 3 Stunden kehrte ich zurück und sah, dass der von mir gelegte Köder verschwunden war. Diese Tätigkeit wiederholte sich und ich erneuerte auch noch den Köder, bevor ich nach Hause fuhr. Da ich mich längere Zeit in Salzburg aufhielt, konnte ich täglich den Köder erneuern. Nach 7 Tagen ging ich wieder um 8 Uhr früh an den genannten Platz um nach dem Blaukehlchen Ausschau zu halten. Ich stand kaum eine Minute still, als ich einen leisen Lockruf hörte und zwar ein sehr zartes, langgezogenes Fiiiiid. Der Lockruf des Blaukehlchens gleicht dem der Nachtigall sehr stark. Ich sah in die Richtung aus der der Ruf gekommen war und gewahrte kaum drei Meter vor mir, ein schönes weissterniges Blaukehlchen, das ca 30 cm über dem Boden auf einem Weidenästchen sass. Da gerade die Morgensonne dem im Gebüsch sitz d. Vogel beleuchtete, so konnte ich nicht widerstehen, leise und behutsam meine Kamera auszupacken und sie aus 3 m Entfernung mit einem sechsfachen Teleobjektiv auf den Vogel zu richten. Nach Beendigung dieser Tätigkeit nahm ich meine Mehlwurmdose und sprach ganz leise auf den Vogel ein, der alle meine Vorbereitungen genau beobachtet hatte, ohne sich von seinem Platze zu rühren. Ich griff in die Mehlwurmdose und warf 2 fette Exemplare in die Richtung des Vogels. Das Blaukehlchen reagierte sofort auf meine Handlung und lief mir mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [FS_70](#)

Autor(en)/Author(s): Presch Ludwig

Artikel/Article: [Erlebnis mit einer Nachtigall. 59-60](#)